



**Atanas Todorov \*1987**

## **Damals im Elsass**



In einem kleinen Dorf im Elsass des Jahres 1414 stand ein kleines, schönes, im Tal verstecktes Riegelhaus, in dem Simon und Edith mit ihren Kindern Anna (15), Lukas (12) und Frida (7) lebten. Simon, der Vater, war Schmied. Edith war Hausfrau. Die Hausarbeit wurde unter den Kindern aufgeteilt. Anna musste kochen, Frida musste abwaschen und Lukas musste bei schweren Aufgaben und manchmal in der

Schmiede helfen. Anna und Lukas gingen auch zur Schule, wo meistens ein Mönch sie unterrichtete. Seit Herzog Sigismund das Land verpfändet hatte, wurde das Brot nicht mehr leicht verdient.

Eines Abends, als Simon noch die letzte Bestellung ausführte, kam eine Gruppe eidgenössischer Söldner herein. «Hei, du Schmied!», sagte einer, «Willst du uns begleiten?» «Wohin denn?», fragte Simon zurück. «Die Burgunder haben die Handelswege zum Mittelland gesperrt. Das hat unser aller Leben schlimmer gemacht. Deswegen wollen wir Herzog Sigismund helfen, die Ländereien zu befreien.»

Simon dachte einen Moment nach und sagte dann: «Was muss ich denn machen?» «Oh, uns vielleicht ein paar Waffen geben und uns zur nächsten burgundischen Siedlung begleiten.» «Wir kommen Morgen wieder, und du bereitest alles vor. Jede Hilfe ist uns willkommen.»

Als Simon zu Hause war, erzählte er Edith die Geschehnisse des Abends. «Vielleicht werde ich tun, was sie sagen, weil ich davon überzeugt bin, mehr Waffen zu verkaufen.» «Ich bin derselben Meinung, aber du hast Frau und Kinder! Das wird sicher gefährlich sein!», erwiderte seine Frau. «Überleg dir mal, wie schön es wäre, wenn Herzog Sigismund und die Eidgenossen unser Land befreien würden. Unser Leben könnte leichter und schöner werden.» Er umarmte Edith und sagte: «Ich habe mich schon entschlossen, noch morgen früh aufzubrechen.» Anna und Lukas hatten zufällig alles mitangehört, weil sie in der Waschküche nebenan gearbeitet hatten. «Ich bin derselben Meinung wie Vati», sagte Lukas. «Und was ist, wenn ihm etwas passiert?», antwortete Anna, «Wer würde dann Geld verdienen? Wir müssten auf der Strasse betteln, falls er stirbt!» «Das wird bestimmt nicht geschehen! Und ausserdem gehe ich mit!» «Aber Lukas, Vati wird dir niemals erlauben, dass du mitgehst und ich auch nicht!» «Seit wann musst du mir etwas erlauben? Niemand muss wissen, dass ich mitgehe. Ich schleiche mich aus dem Haus und folge auf Distanz.» Nach diesem kurzen Streit seufzte Anna und sagte:



«Wenn du dich schon nicht aufhalten lässt, dann muss jemand mit dir gehen, wie ich zum Beispiel.» «Na gut, aber niemandem etwas davon erzählen, klar!», entgegnete Lukas.

Noch am selben Abend wurde alles besorgt und gepackt. Am nächsten Morgen standen Anna und Lukas ganz früh auf und halfen beim Frühstückmachen. Sie blieben ein bisschen im Haus um Frida vorzubereiten, gingen am Nachmittag raus und versteckten sich hinter einer Ecke bei der Schmiede.

Simon hatte nachts kein Auge zugemacht und war um fünf Uhr aufgestanden, um das Feuer in der Schmiede zu entfachen. Er hatte schon vor fast zwei Monaten eine Bestellung für 50 Schwerter erhalten. Zwanzig davon waren schon geschmiedet und poliert. Simon machte noch einen kleinen Dolch für sich und verbarg ihn in seiner Jacke. Die Söldner kamen am Nachmittag. Es waren 53 an der Zahl. Einige von ihnen waren bewaffnet. Nachdem Simon die restlichen bewaffnet und sein Gepäck geholt hatte, brachen sie auf. Anna und Lukas folgten ihnen im Verborgenen und behutsam. Am späten Abend kamen sie zu einem kleinen burgundischen Dorf. Sie hörten das Kreuzen von Säbeln und Schwertern, und kurz darauf sah man, wie sich Lichter an der anderen Seite des Dorfes entfernten. Anna und Lukas erblickten verblüfft schwer verwundete Männer in den Strassen liegen. Zum ersten Mal sahen die Kinder, wie ihr Vater kämpft. Er war sehr geschickt mit seinem Dolch. Lukas dachte bei sich: «Wäre ich nur älter, so könnte ich mit meinem Vater zusammen kämpfen.»

Alle Häuser schienen leer und offen zu sein. Anna und Lukas gingen erschrocken in ein Haus und versteckten sich. Von da aus sahen sie, wie die Gruppe der überlebenden Söldner, in der auch Simon war, alles Wertvolle mitnahm und sich in einem Gasthaus in der Nähe versammelte. «Ich wusste nicht, dass wir sie in der Nacht überraschen würden!», sagte verlegen von den Ereignissen Simon. «Sie hatten uns doch gesehen! Und ausserdem hast du einen von ihnen fliehen lassen. Vielleicht wird er die Burgunder verständigen und uns angreifen. Deshalb halten wir jetzt Wache. Morgen werden wir weiter zum nächsten burgundischen Dorf ziehen», erwiderte der Anführer.

Anna und Lukas schlichen sich zum benachbarten Haus, um sich zu versorgen. Sie schliefen sehr wenig, da sie beeindruckt von dem Kampf waren und dachten, die Söldner würden früh aufbrechen. Kaum hörte man das Krähen des Hahns, schon waren sie wieder unterwegs. Dieses mal trugen sie Brotsäcke auf den Rücken. Bei Einbruch der Nacht kamen die Söldner zur nächsten Siedlung. Einige Häuser standen in Brand, und alle ausser den Frauen und Kindern wurden brutal niedergemetzelt. Simon war leicht am Fuss verletzt, aber zufrieden mit der Flucht der erschrockenen Burgunder. Wieder ging man in ein Gasthaus. Anna und Lukas erfuhren, dass man der Strasse folgen würde.

Danach waren sie sehr müde und traten rasch in ein Haus ein, ohne zu bemerken, dass es auf dem Dach brannte. Lukas wollte gerade etwas Holz



für den Kamin holen, als das Dach plötzlich krachte. Er stolperte, und ein schwerer Balken landete auf seinem Bein. Als Anna das sah, schrie sie laut um Hilfe. Schon nach wenigen Minuten kamen vier Söldner hinein. Sobald sie die Situation begriffen, machten sie sich daran, den Balken zu heben. Einer der Männer nahm Lukas auf den Arm, und ein anderer packte Anna an der Hand. Die Kinder wurden zum Gasthaus gebracht. Schon vom Fenster aus erkannte sie Simon. Als sie eintraten, rannte er zu ihnen und sagte voller Aufregung: «Was habt ihr hier zu suchen? Ihr solltet doch zu Hause eurer Mutter helfen!» «Ich weiss Vati», brach Anna in Tränen aus, «aber Lukas wollte unbedingt mit dir gehen und ich konnte ihn nicht allein lassen. Ausserdem waren wir auch um dich besorgt.» «Ah, ihr Kinder, habt ihr denn gar nicht nachgedacht, wie gefährlich das sein kann. Morgen früh gehen wir nach Hause! Wir können nur hoffen, dass eure Mutter nicht vor Sorge gestorben ist.» Alle Söldner waren damit einverstanden, dass Simon morgen gehen durfte. Danach wurde Lukas versorgt, und alle assen zusammen.

Bei den ersten Sonnenstrahlen machten sich Simon und seine Kinder auf den Rückweg. Anna musste einen Brotsack voller Schätze, geschenkt von Söldnern, tragen, während Simon Lukas auf den Armen trug. Zwei Tage später standen sie vor ihrer Haustür. Durch das Fenster blickte Ediths von Tränen überströmtes Gesicht. Sie umarmte sie, und ihr Herz klopfte sehr stark. Sie konnte kein Wort fassen und umarmte ihren Mann und die Kinder. Nachdem sie sich gewaschen und gestärkt hatten, beeilten sich Anna und Lukas, ihr von allem zu erzählen. «Nächstes Mal fragt ihr mich, bevor ihr irgendwo hingehet! Es hätte euch etwas Schlimmeres passieren können!» sagte Edith. «Es wird kein nächstes Mal geben», antwortete Lukas. «Ich habe jedenfalls genug von Abenteuern.» «Ich glaube, das haben wir alle», bestätigte Simon und schaute gefühlvoll auf seine Familie.

Am nächsten Tag wurde Simon als Held gefeiert. Allmählich belebte sich das Dorf, der Handel wuchs und Simons Arbeit brachte der Familie sehr viel ein. Jetzt konnte Lukas das Schmieden lernen.